

«Den SBB mutet man das nicht zu, uns aber schon»

Engagiert und emotional, aber durchwegs fair: Fast zwei Stunden diskutierten die Anwesenden mit der Regierung.

Vi. «Das ist kein Tag, auf den man sich freut»: Bezirksammann Franz Pirker wusste am Dienstag um den schweren Gang ins Kongresszentrum Zwei Raben. Rund 500 Personen warteten dort gespannt auf Informationen. Der Einwohnerverein Willierzell verteilte Kleber «Pro Viadukt». Das Schweizer Fernsehen und Tele Züri filmten.

Der öffentliche Informationsanlass bot nicht den Regierungsvertretern von Kanton und Bezirk eine Bühne, sondern in erster Linie den anwesenden Zuhörern, von denen sich in der zweistündigen, von Klaus Korner souverän geleiteten Diskussion vor allem die Direktbetroffenen äusserten: Willierzeller, Grosser, Ybriger. An Kritik wurde nicht gespart, doch wurde sie auch das ist zu erwähnen meistens fair geäussert.

Politische Würdigung

Der Einwohnerverein Willierzell, der im Vorfeld zum Besuch der Veranstaltung mobilisierte, war geschlossen vertreten. Als Mitglied der Untergruppe Viadukt sprach Walo Schönbächler für die meisten der Anwesenden, als er sich «extrem enttäuscht» zeigte über die Haltung des Bezirksrates. Noch im Juli hätte dieser öffentlich verkündet, dass der Viadukt «nicht verhandelbar» sei. Doch jetzt sei er «eingeknickt».

Bezirksammann Franz Pirker machte auf Schadenbegrenzung, indem er auf den Entscheid der Regierung verwies (siehe Bericht «Niemand will den Viadukt»): «Das war eine fundamental andere Voraussetzung.» Und als dann auch noch die Mit-Konzedenten den Einsiedlern «die Limiten aufgezeigt» hätten, blieb dem Bezirksrat nichts anderes übrig, als «schweren Herzens von unserem Grundsatzentscheid abzurücken». Support erhielt Pirker von Regierungsrat René Bünler: «Die schlechte Botschaft stammt von der Regierung. Der Bezirksrat versucht nun, das Beste daraus zu machen.» **Finanzielle Auswirkungen**

Trotz dieser Erklärungen blieb es für Andres Bolleter (Einwohnerverein Willierzell) unverständlich, dass «auch der Kanton in den Verhandlungen mit den SBB dermassen nachgibt. Ich vermisse einen selbstbewussten Auftritt». Er rechnete hoch, dass pro Tag 10'800 Kilometer zusätzlich gefahren werden müssen, was zu Benzinkosten von 7560 Franken führt. Auf ein Jahr hochgerechnet ergibt das für die Viadukt-Benutzer Mehrauslagen von 2,76 Millionen Franken. Und wenn der Kanton für seine Berechnungen schon auf eine (Vertrags-) Dauer von 80 Jahren zurückgreift, dann kann das der Einwohnerverein auch. Die 2,76 Millionen auf 80 Jahre hochgerechnet ergeben die Summe von 220 Millionen Franken! Als Präsident des Einwohnervereins brachte es Thomas Kubon auf den Punkt: «Den SBB mutet man die Kosten nicht zu uns Bewohnern aber schon!» Er wünschte sich eine Regierung, die «sich für die Bevölkerung einsetzt, und nicht für eine Firma». Worauf Landammann Othmar Reichmuth erwiderte: «Ja, wir muten euch mehr zu. Das ist effektiv so. Ich kann das nicht beschönigen.» **Wo sich Wasser und Autos stauen** Der Reigen der Redner war lang. Aus Unteriberg meldete sich Pius Fässler (Wuhrkorporation Minster) zu Wort. «Strom und Gewinn bleiben in der Stadt und bei uns bleibt bald nichts mehr. Das läuft doch auf eine Enteignung hinaus.» Er befürchtet, dass die Wuhrkorporationen in Zukunft auch noch die Verbauungen des Etzelwerks zu

übernehmen haben. Andere Redner verwiesen auf die Umweltbelastung (CO₂-Ausstoss), auf die schon jetzt bestehende Kreuzungsproblematik im Dorf Gross, die Verminderung der Liegenschaftswerte, die Busverbindungen nach Einsiedeln oder auch auf das Fahrverhalten der Willerzeller, welche nicht den Steinbach-Viadukt, sondern die kürzere Strecke via Staumauer benützen würden, notabene auf einer Strasse, die dafür nicht ausgebaut werden kann. «Jetzt weiss ich, wieso es Staumauer heisst», meinte einer der Anwesenden. «Dort staut sich in Zukunft der Verkehr.» Um 22.20 Uhr konnte Bezirksammann Franz Pirker die Versammlung schliessen mit einem Dank an die beiden Regierungsvertreter, dass «sie sich der Front gestellt» hätten. Der Applaus war lau. Aber es gab immerhin Applaus.



Enorm gross war das Interesse: Geschätzte 500 Personen hörten den Ausführungen zu. Foto: Victor Kälin
